

-Hand aufs Herz-

„Wenn wir von Liebe reden, dann am liebsten von der, die uns erwischt, ohne uns zu fragen, die uns packt und nicht mehr loslässt [...].

Als katholische Kirche dürfen wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ihrer Sehnsucht nach einem gelingenden Leben nicht alleine lassen. Dies schließt Prozesse des Reifens und des Suchens mit ein. Dabei kann Sexualität kein isolierter Lebensbereich bleiben.“

(Jugendpfarrer Matthias Struth)

Sexuelle Bildung

[Ein Konzept zur sexualpädagogischen Arbeit in der Kinder- und Jugendpastoral]



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	2
2	Grundlage	4
2.1	Ausgangslage	4
2.2	Biblisch-theologische Grundlagen und Lehrschreiben der Kirche	6
2.3	Grundverständnis von Sexualität – Eine Annäherung!.....	10
2.4	Kirchlicher Auftrag und gesetzlicher Rahmen	16
3	(Rahmen-) Bedingungen	20
3.1	Ziele und Aufgaben	20
3.2	Zielgruppen.....	24
3.3	Kompetenzen der Mitarbeiter_innen	25
4	Kinder- und Jugendpastoral als Ort sexueller Bildung.....	29
	Maßnahmen und Angebote.....	29
5	Fazit	31
	Was soll die Kinder- und Jugendpastoral jungen Menschen in Sachen ‚Sexualität‘ sagen?	31
6	Literaturverzeichnis.....	33

1 Vorwort

Hand aufs Herz – wenn wir von Liebe reden, dann am liebsten von der, die uns erwischt, ohne uns zu fragen, die uns packt und nicht mehr loslässt, die uns am meisten fasziniert und beansprucht, am tiefsten verstört und berauscht, am gründlichsten glücklich oder unglücklich macht: die erotische Liebe. Gott hat uns Menschen nicht nur nach seinem Bild geschaffen, sondern auch zur lustvollen Liebe fähig gemacht.

Dieser Wirklichkeit will sich das vorliegende Konzept „Kinder- und Jugendpastoral als Ort sexueller Bildung“ stellen und versuchen, Antworten zu geben auf Fragen junger Menschen rund um Liebe, Lust und Leidenschaft, bei denen immer noch ein tiefer Graben zwischen der Lehre der Kirche und dem Leben der Menschen klafft. Auf der anderen Seite kann man anhand der sehr hohen Erwartung an die Treue und die Verbindlichkeit ihrer Freundschaften und in der Achtung der Partner_innen voreinander bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer wieder Werthaltungen entdecken, die mit den Zielen der Kirche für eine menschengerechte Sexualität durchaus übereinstimmen. Das vorliegende Konzept will deshalb auch dazu ermutigen, an die Wertvorstellungen junger Menschen in der konkreten Arbeit vor Ort anzuknüpfen und sie mit den christlichen Sinngehalten der Sexualität in einen guten Austausch zu bringen.

Wir dürfen als Kirche Minderjährige und junge Erwachsene mit ihrer Sehnsucht nach einem gelingenden Leben nicht alleine lassen. Dies schließt Prozesse des Reifens und des Suchens mit ein. Dabei kann Sexualität kein isolierter Lebensbereich bleiben. Es muss vielmehr das Ziel der sexualpädagogischen Arbeit im Rahmen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit sein, sie in das Ganze der jeweiligen Person zu integrieren. Dazu ist es notwendig, Gesprächsräume zu eröffnen und sich um ein Klima des Vertrauens zu bemühen, in dem die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität erfolgen kann.

Junge Menschen auf diesem Weg begleiten und ihnen dabei das Evangelium Jesu Christi als Lebenshilfe anbieten, ist ein wichtiger Dienst von allen Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendpastoral vor Ort.

Ein herzliches Dankeschön gilt Allen, die das vorliegende Konzept entworfen und verschriftlicht haben. Besonders erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang Frau Ann-Kathrin Kahle (Sexualpädagogin und Supervisorin (MA)), für die Beratung und Prozessbegleitung zur Entstehung des Konzepts. Danke auch an das Erzbistum Berlin, dessen „Sexualpädagogisches Konzept für die Kinder- und Jugendarbeit“ für uns eine sehr hilfreiche Orientierung war.

Dieses Konzept ist ein Schritt, um Kinder- und Jugendpastoral als Ort sexueller Bildung bewusst und reflektiert zu gestalten. Daher bedarf es der Weiterentwicklung und Fortschreibung.

In unseren Gottesdiensten, Familienkreisen, Jugend(verbands)gruppen, Jugendchören, im Religionsunterricht und in den Kindertagesstätten, auf der Straße und in Beratungsstellen – überall begegnen sich Menschen, die im ganz normalen Chaos der Liebe leben. Sie alle sollen sich mit ihren Freuden und Dramen, mit ihren Wirklichkeiten und Träumen aufgehoben wissen in der Liebe Gottes.

Wir laden ein, die Ideen und Vorschläge unseres Konzeptes aufzugreifen, einzusetzen und weiterzuentwickeln. Damit Menschen immer öfter davon hören!

Domvikar Matthias Struth
Diözesanjugendpfarrer
Leiter ZB 1.6 Abteilung Jugend

Trier, im Februar 2020

2 Grundlage

2.1 Ausgangslage

Katholische Sexualmoral hat für die meisten (jungen) Menschen im deutschsprachigen Raum keine Bedeutung mehr!¹

Katholische Sexualmoral wird im Allgemeinen nur dann öffentlich und politisch diskutiert, wenn es Probleme mit ihr gibt. Sexueller Missbrauch, Empfängnisverhütung, vorehelicher Sex, Homosexualität, Scheidungen: Das ist pointiert gesagt die zu erwartende mediale Debatte über katholische Sexualmoral.

Seit der Aufdeckung der Missbrauchsskandale von 2010 ist in Fragen der Sexualität viel Bewegung in die Kirche gekommen - „Dass man wieder über Sexualität spricht, ist Herausforderung und Chance zugleich“², so der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch, Bischof Dr. Stephan Ackermann aus Trier.

Eine Herausforderung in der Hinsicht, die Aufklärungsarbeit der Missbrauchsfälle der Vergangenheit und die daraus resultierenden Kirchenaustritte zu bewältigen. Und schließlich die Chance auf Spannungen zwischen der katholischen Sexualmoral und der gelebten Praxis zu reagieren. Ein Anliegen von Papst Franziskus ist es, „...eine dienende Kirche [zu sein und] ‚vom Evangelium her Orientierung zu geben in der Vielfalt‘ der unterschiedlichen Lebens- und Zugangsformen von Sexualität, sagte der Bischof.“³ Nicht zuletzt sich dem Perspektivwechsel des Abschlussdokumentes der Synode im Bistum Trier zu stellen: „Vom Einzelnen her denken!“⁴ - demzufolge einzelne Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Lebenswirklichkeit aufzusuchen und verstehen zu lernen.

¹ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (2014). Zusammenfassung der Antworten aus den deutschen (Erz-)Diözesen auf die Fragen im Vorbereitungsdokument für die III. Außerordentliche Vollversammlung der Bischofssynode 2014. Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung. Bonn. S. 9 f.

² Synodensekretariat des Bistums Trier (Hrsg.). (2015). Sexualität.Leben. Trier. S. 7.

³ ebd. S. 7.

⁴ Bistum Trier (Hrsg.). (2016). Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier. heraus gerufen - Schritte in die Zukunft wagen. 2. Aufl., Merzig: Krüger Druck+Verlag. S. 15.

Auf die zentrale Frage: *„Wie kann Kirche als kompetente Gesprächspartnerin in Fragen der Sexualität und der Sexualethik wahrgenommen werden?“*⁵ folgte 2015 das Forum *„Sexualität.Leben“*, in dem Bischof Ackermann und die Mitglieder der Synode mit insgesamt 170 Wissenschaftler_innen, Fachleuten, kirchlichen Mitarbeiter_innen und Interessierten die Möglichkeit hatten, sich mit Fragen zur offiziellen Sexualmoral der Kirche und der gelebten Praxis der Menschen zu beschäftigen.

Zweifellos benötigt die Kirche eine neue Sprache und eine neue moralische Bewertung, die der Sexualität des Menschen gerecht wird und nicht beurteilt, ob ein Leben gelungen oder gescheitert ist!⁶ Die Kinder- und Jugendpastoral im Bistum Trier fühlt sich ‚Herausgerufen‘, wie der Titel des Abschlussdokumentes der Bistumssynode nahezu vorgibt ‚- Schritte in die Zukunft [zu] wagen‘ – Einen entscheidenden Schritt vorzulegen, ganz im Sinne von Bischof Klaus Hemmerle:

*„Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“*⁷

⁵ Synodensekretariat des Bistums Trier (Hrsg.). (2015). *Sexualität.Leben*. S. 7.

⁶ vgl. Synodensekretariat des Bistums Trier (Hrsg.). (2015). *Sexualität.Leben*. S. 11.

⁷ Hemmerle, K. (1996). *Ausgewählte Schriften*, Band 4, Freiburg i. Br. In: Bistum Trier (Hrsg.). *Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier* (2016). Merzig: Krüge Druck+Verlag. S. 15.

2.2 Biblisch-theologische Grundlagen und Lehrschreiben der Kirche

„Ja zur Sexualerziehung!“⁸

Die katholische Sichtweise zum Thema Sexualität - bekannt oder unbekannt?

Um überhaupt die heutige Sexualmoral der katholischen Kirche nachvollziehen zu können, führt der erste Weg zur Bibel.

Ein Blick ins Alte Testament

Schon von Beginn an wird in der Schöpfungsgeschichte dem Menschen eine besondere Würde zugeschrieben - Ganzheitlichkeit, Gleichwertigkeit und Zweigeschlechtigkeit: „*Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie*“ (Gen 1,27). Die optimistische Sichtweise von ‚Sexualität‘ und ‚Körperlichkeit‘ wurde als Gabe gesehen, in der persönliche Beziehungen gestaltet und Verantwortung gegenüber anderen Menschen und neuem Leben getragen werden. Sexualität wird als selbstverständlich und ‚guter‘ Teil der Schöpfungsordnung wahrgenommen: „*und es war sehr gut so*“ (Gen 1, 31). Dieses positive Bild von ‚Sexualität‘ und ‚Körperlichkeit‘ wird weiterhin im Hohelied Salomos vertieft. Die Sammlung von sinnlichen Liebesliedern, in denen zwei liebende Menschen von ihren erotischen Erfahrungen berichten, wie sie sich begegnen, eins werden, gegenseitig erfahren und Vertrauen schöpfen, deutet auf das positive Bild von Sexualität hin.

Ein Blick ins Neue Testament

Jesus „zärtlicher und barmherziger Umgang mit den Menschen“⁹ kann in die heutige Zeit übertragen werden sowie Leitlinie und Orientierung für den Umgang mit den Menschen und den Themen Liebe und Sexualität sein.

„Jesus, der nach den Evangelien unverheiratet lebte, konnte mit menschlicher Nähe umgehen. So gewährte er Maria, der Schwester von Marta, dass sie sich zu seinen Füßen

⁸ Papst Franziskus. (2016). Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; Nr. 204. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Bonn: Libreria Editrice Vaticana. Nr. 280 – 286.

⁹ Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 54.

setzte, um seine Worte zu hören (Lk 10,38-42) [...] Jesus ließ sich mit dem kostbaren Öl die Füße salben und akzeptierte ausdrücklich Marias Geste der Zärtlichkeit, auch noch das Abtrocknen mit ihren Haaren [...] Jesus auffälliger und wiederholter Umgang mit Sünderinnen und Sündern machte die Sprache des barmherzigen Gottes transparent und erfahrbar; am Unvergesslichsten ist seine Begegnung mit der Ehebrecherin.“¹⁰

Eine stark gemeindetheologische Prägung findet sich im neutestamentlichen Hohelied der Liebe (1 Kor 12,31b-13,13). Paulus beschreibt in seinen Ausführungen die verschiedenen Gnadengaben, die in all' ihrer Vielfalt die Gemeinschaft bereichern und zum Aufbau der Gemeinde eingesetzt werden sollen. Weiter benennt der Apostel ‚höhere Gnadengaben‘ (1 Kor 12,31a), „die auf einer anderen Ebene angesiedelt sind und alle anderen Gaben prägen: Das sind die Gnadengaben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Von diesen drei Charismen wiederum ist die Liebe die Höchste Gabe. Ohne Liebe wäre ein Berge versetzender Glaube nichts; das Martyrium wäre ohne die Motivation der Liebe vergeblich und selbst soziale Taten wie das Verschenken des gesamten Vermögens wären ohne Segen, hätten sie die Liebe nicht! – Dann wird die Liebe als Person mit Tugenden vorgestellt. Die Liebe müsste die Tugend der Weitherzigkeit [...] aufweisen, sich nicht provozieren lassen und nicht nachtragend sein. ‚Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig‘ (1 Kor 13,4) und ‚die Liebe hört niemals auf‘ (1 Kor 13,8)“.¹¹

Im neuen Testament werden auch die Schattenseiten von Sexualität beleuchtet. Der Umgang mit Sexualität kann Menschen gefährden und verletzen. Paulus spricht beispielsweise im Römerbrief von ‚Werken der Finsternis‘. Diese sollen in „Waffen des Lichts“ (Röm 13,12) umgewandelt werden. Im Hebräerbrief ist die Rede davon, dass „Gut und Böse zu unterscheiden“ (Hebr 5,14b) sind. In der Gemeinde von Korinth zeigt sich Paulus fast unbarmherzig. Hier lebte „[...] ein Getaufte ‚mit der Frau seines Vaters‘ zusammen, ein Fall von Blutschande (Unzucht, porneia), genauer gesagt von Inzest, der bereits in den Büchern Leviticus (Lev 18,7; 20,11) und Deuteronomium (Dtn 27,20) verurteilt und auch von römischer Gesetzgebung bestraft wird“.¹²

¹⁰ Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 54 f.

¹¹ ebd. S. 57 f.

¹² Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 53.

In weiteren Situationen, „[...] die das Scheitern von Beziehungen und einen nicht gelungenen Umgang mit Sexualität in der Bibel aufzeigen“¹³ geht es um „[...] Prostitution, Hurerei und weitere Verfehlungen [...]“¹⁴. In diesen Fällen wurde traditionell von Sünden gesprochen.¹⁵

In der Spätantike wird das dualistische Menschenbild durch Platon beeinflusst. Der Hl. Augustinus entwickelte eine besondere Sichtweise auf die Sexualität und prägte somit die Höherbewertung des Geistes und die tendenzielle Leibfeindlichkeit. Standen die Lebensformen der Ehelosigkeit und der Ehe bis zum 4. Jahrhundert noch nebeneinander, so entwickelte sich von da an die Ehelosigkeit und die damit verbundene Enthaltensamkeit als die höher zu bewertende Lebensweise.

War die Geschichte des Sündenfalls in der Bibel zuvor allein von der Abkehr von Gott (Wie Gott sein wollen) gezeichnet, so wendete sich nun das Blatt. Der Hl. Augustinus deutete den Sündenfall sexuell und leitete daraus die Theorie der Erbsünde ab – denn durch die Begierde im Geschlechtsakt wird die Sünde vererbt. Die Ehe diene ausnahmslos der Fortpflanzung und sollte die Treue der Ehepartner wahren. Daraus entstand die ‚Unauflöslichkeit‘ im Sakrament der Ehe.

Erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1964; „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“¹⁶) fasste die Kirche viele wegweisende Beschlüsse zusammen. Orientiert am einfühlsamen Menschen ist die personale Liebe und somit das Beziehungsgeschehen der Zeugung von Nachkommen gleichzustellen. In diesem Zusammenhang wendete man sich von der Leibfeindlichkeit ab, hin zur Einheit von Leib und Seele – Sexualität gehört existenziell zum Menschsein dazu!

Ebenso die Würzburger Synode (1971-1975) der deutschen Bistümer verleiht dem Thema ‚Sexualität‘ Nachdruck - allein schon durch die erstmalige Benennung von ‚Sexualität‘. Die menschliche Sexualität bekommt ein Gesicht. Dies wird anhand der sinnbestimmenden anthropologischen Faktoren verdeutlicht: *„Die Sexualität bestimmt die ganze Existenz des*

¹³ Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 53.

¹⁴ ebd. S. 53.

¹⁵ vgl. ebd. S. 53.

¹⁶ Zweites Vatikanisches Konzil. (1962-1965). Pastoralkonstitution "Die Kirche in der Welt von heute" (Gaudium et spes). In: KLJB - Werkbrief für die Landjugend "Sexualität - Um Gottes Willen" (2012). Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.). München. S. 29.

Menschen, sie prägt sein Mann-Sein oder sein Frau-Sein. [...] in der Liebe zum Partner, im Angenommensein durch den Partner und in den sexuellen Ausdrucksformen dieser Liebe [...].¹⁷
Dazu gehört auch das „*Erlebnis der Lust*“¹⁸ und die Fruchtbarkeit.

Auch der Katechismus der katholischen Kirche (1992) betont den Aspekt der Ganzheitlichkeit der Sexualität, wenn er schreibt: „Die *Geschlechtlichkeit* berührt alle Aspekte des Menschen in der Einheit seines Leibes und seiner Seele. Sie betrifft ganz betrifft ganz besonders das Gefühlsleben, die Fähigkeit, zu lieben und Kinder zu zeugen und, allgemeiner, die Befähigung, Bande der Gemeinschaft mit anderen zu knüpfen“¹⁹.

Und zuletzt geht auch das nachsynodale Apostolische Schreiben AMORIS LAETITIA/ AL von 2016 im Kapitel ‚Ja zur Sexualerziehung‘ auf eine Erziehung ein, die Achtung und Wertschätzung der Verschiedenheit impliziert. Es geht um eine grundlegende Akzeptanz, in Anerkennung von Toleranz und Gleichberechtigung.²⁰ Amoris Laetitia bringt ins Wort, was Liebe und Sexualität vermögen: Freude im Miteinander zu erleben. Darin stellt Papst Franziskus die Körperlichkeit und die Verantwortung in den Mittelpunkt. Gerade die ‚erotischen Dimensionen der Liebe‘ (AL 152) versteht er als Geschenk Gottes. Darin können wir im Augenblick des gegenseitigen Gebens und Nehmens etwas vom Reich Gottes erahnen. Damit ist mit ethischen Vokabeln beschrieben, worauf es bei unserem Umgang mit Sexualität auch in den katholischen Einrichtungen ankommt: die Bejahung des eigenen Körpers, die Bezogenheit auf ein Gegenüber und die Freude an dieser Liebe als schöpferischem Akt. Das Miteinander und nicht ein moralisches Bewerten von sexueller Lust ist gefordert. Hier unterstützt der Papst den christlichen Grundgedanken, dass sich Kirche in der Begegnung von zwei oder drei Menschen vollzieht (Lk 24,13-33; Mt 18,20).

¹⁷ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (1977). Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommission, Offizielle Gesamtausgabe II (Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität). Freiburg i. B.: Verlag Herder KG. S. 167 f.

¹⁸ ebd. S. 167.

¹⁹ Katechismus der Katholischen Kirche. Dritter Teil: Das Leben in Christus. KKK 2332.

²⁰ vgl. Papst Franziskus. (2016). Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; Nr. 204. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Bonn: Libreria Editrice Vaticana. Nr. 280-286.

2.3 Grundverständnis von Sexualität – Eine Annäherung!

Sexualität bestimmt die ganze Existenz des Menschen.

Sexualität wird oft verkürzt beschrieben mit bloßen Informationen über biologische und soziologische Fakten. Damit wird versucht eine humane Gestaltung (*einen guten Umgang mit*) menschlicher Sexualität zu erreichen. Dieser Blick auf Sexualität ist aber ein verkürzter. Sexualität ist vielschichtig und komplex. Sie ist beeinflusst von vielen (gesellschaftlichen, kulturellen, religiösen, medialen) Faktoren. Es bedarf einer umfassenden Sicht auf die Menschen, um sich ihr anzunähern.

Uwe Sielert, Universitätsprofessor, schlägt folgende Definition vor: „*Sexualität kann begriffen werden als eine allgemeine Lebensenergie, die sich des Körpers bedient, aus vielfältigen Quellen gespeist wird, ganz unterschiedliche Ausdrucksformen kennt und in verschiedenster Hinsicht sinnvoll ist.*“²¹

Die Sexualität bestimmt die ganze Existenz des Menschen, sie ist zusammen mit *anderen* (beispielsweise Kultur, Sprache, Religion, Familie und Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen...) ein wesentlicher Bereich der Identitätsfindung und der Persönlichkeit.

Von Anfang an und in allen Phasen des menschlichen Lebens ist Sexualität körperlich, geistig-seelisch und sozial wirksam. Sie ist Teil der persönlichen Entwicklung des Menschen und eine Ausdrucksform der Grundbedürfnisse nach Geborgenheit, Nähe und Zuwendung. Sexualität drückt sich in unterschiedlicher Reife und Intensität aus. Sie ist ein wesentliches Element der Lebensgestaltung und umfasst laut Stephan Leimgruber in Anlehnung an Wolfgang Bartholomäus verschiedene Sinnaspekte:²²

²¹ Sielert, U. (2015). Einführung in die Sexualpädagogik (2. Ausg.). Weinheim und Basel: Beltz. S. 40.

²² vgl. Bartholomäus, W. (1987). Glut der Begierde - Sprache der Liebe. In S. Leimgruber, Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 96 ff.

Identitätsaspekt

Der Identitätsaspekt meint die Erfahrung des eigenen Ichs als eine eigenständige und zur Selbstbestimmung fähige körperliche, geistige und seelische Einheit. Zur Entwicklung der eigenen Identität gehört beispielsweise die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Menschen im Hinblick auf Geschlecht und sexuelle Identitäten und die Annahme seiner Selbst in seiner individuellen Sexualität und das Akzeptieren der eigenen sexuellen Kräfte und Bedürfnisse. *„Sexualität ermöglicht das Geben und Nehmen von Selbstbestätigung als Bedingung zur Selbstliebe.“²³*

Sexualität ist ein entscheidendes Element gesamt menschlicher Entfaltung: Mitwachsen der Geschlechtlichkeit zur vollen Persönlichkeit, die in der Sexualität ihre Fülle und handelnde Vitalität gewinnt. Sie ist nichts Statisches, sondern ist in ihren unterschiedlichen Lebens- und Zugangsformen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

Zur Identitätsentwicklung gehört die Erfahrung, dass der Mensch zur Entfaltung seiner Person auf ein Gegenüber angewiesen ist und sich hier in einem lebenslangen wechselseitigen Lernprozess befindet.

Beziehungsaspekt

Der Mensch ist auf den Menschen hin orientiert. Sexualität schafft Nähe und vertieft Beziehungen. Im Mittelpunkt dieses Sinnaspektes steht die Ich-Du-Relation. Sexualität reift, wenn sie sozial und kommunikativ ist. Im Wahrnehmen und Erleben der Geschlechtlichkeit wachsen der Wunsch nach Beziehung und die Lust auf Begegnung mit dem Du. In der sexuellen Begegnung und Kommunikation erfahren Menschen, dass sie aufeinander bezogen und füreinander da sind. Im Miteinander und Füreinander-Dasein entfaltet sich Liebe als Fähigkeit über sich selbst hinauszuwachsen sowie Glück und Freude im Geben und Nehmen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Verantwortung zu erfahren.

²³ Sielert, U. (2015). Einführung in die Sexualpädagogik (2. Ausg.). Weinheim und Basel: Beltz. S. 49.

Lustaspekt

Sexualität ist Lust und Freude an der Erfahrung der Ganzheit im Leib und wesentliche Ausdrucksform der Lebendigkeit. Lust ist ein eigenständiger Wert von Sexualität und eine wesentliche Dynamik im Menschen. Lebensmut, Glück, Freude, sich mit anderen freuen können, intensiv leben und genießen – all dies sind Komponenten des Lustaspekts.

In der Erfahrung von Lust erlebt der Mensch Sexualität als Ekstase. Ekstase im Sinne von Heraustreten aus der eigenen Begrenztheit und Ich-Verhaftung hin zu einem Sich-Einlassen auf tiefe zwischenmenschliche Begegnungen.

Fruchtbarkeitsaspekt

Menschen sind aus dem christlichen Grundverständnis auf Liebe hin angelegt. Diese Liebe zeigt sich auch darin, dass sie Gemeinschaft stiftet und neues menschliches Leben ermöglicht.

Sexualität unterstützt den Wunsch, füreinander lebensschaffend und fruchtbar zu sein. Als zentrale Dimension menschlicher Lebensenergie beeinflusst sie die kreative Gestaltung des Lebens in vielfältigen Bereichen, beispielsweise bei der Gestaltung von Gemeinschaft, von Kunst oder Forschung, also bei der Gestaltung der Welt.

Sexualität ist durch ihre Fruchtbarkeit schöpferisch in der Weitergabe des Lebens.

Als gelebte Liebe weist Sexualität letztlich auf die Wirklichkeit Gottes mitten im Leben hin.

Transzendenz

Im Erleben des Angenommen-Seins, des ‚Sich-fallen-lassen-könnens‘, der Unvoreingenommenheit einer Begegnung, der (bedingungslosen) Akzeptanz durch einen anderen Menschen, des leiblichen Erlebens von ‚Eins-Sein‘ oder von ehrlicher und offener Intimität kann Sexualität als ‚ein Stück Himmel‘ erfahren werden. Sexualität ist eine ‚tiefe‘ Lebensenergie, die Kraft und Leben schenken kann und damit über den Menschen selbst

hinausweist.²⁴ Sie weist mit dieser Art von bedingungsloser Liebe und Hingabe auch auf die Liebe Gottes zu den Menschen hin, in der verantwortlich gelebte Sexualität auch immer ihren Grund finden kann.

Die Transzendenz spiegelt sich in den vorher beschriebenen vier Sinnaspekten in je eigener Art wieder.

Diese Aspekte sind miteinander verwoben und versuchen als Ganzes den Sinn von Sexualität zu beschreiben. Wie die einzelnen Sinnaspekte im Laufe des Lebens erlebt und gelebt werden, kann ganz unterschiedlich sein. Immer wieder gibt es Einseitigkeiten und Verschiebungen. So ist z.B. in der Phase der Pubertät der Identitätsaspekt ein zentraler Sinnaspekt von Sexualität, während im Erwachsenenalter eher der Fruchtbarkeitsaspekt bei vielen Paaren eine zentrale Bedeutung hat.

Darüber hinaus können den genannten Sinnaspekten „[...] drei Gesichtspunkte für die verantwortliche Gestaltung des Sexualverhaltens zugeordnet werden“.²⁵

Prinzip der Eigenliebe

Gemäß dieses Prinzips „[...] sollen im Sexualverhalten des Einzelnen die eigenen berechtigten Wünsche und Ziele zum Ausdruck kommen. Dazu gehört das lustvolle Erleben der Sexualität im Begehrt-Werden durch den Partner/die Partnerin und die Erfüllung des eigenen sexuellen Verlangens. Das sexuelle Erleben stellt eine bedeutsame Vergewisserung der eigenen Identität dar, da im Begehrt-Werden durch den Anderen die Bedeutsamkeit des eigenen Daseins auf elementare Weise erfahren wird.“²⁶

²⁴ vgl. Dabrock, P., Augstein, R., Helfferich, C., Schardien, S., & Sielert, U. (2015). Unverschämt-schön, Sexualethik: evangelisch und lebensnah. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. S. 72.

²⁵ Schockenhoff, E. (2019). Die Frage nach der Zäsur. Studientag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen. Pressemitteilung der DBK zum Vortrag zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Lingen. S. 5.

²⁶ ebd. S. 5 f.

Prinzip der Nächstenliebe

Im Prinzip der Nächstenliebe wird deutlich, „[...] dass die berechtigten Belange und Wünsche des Partners zu berücksichtigen sind. Dieser muss um seiner selbst willen bejaht werden und darf nicht nur den eigenen Interessen untergeordnet bleiben. Das Prinzip der sozialen Verantwortung [...] verlangt, dass auch der soziale Sinn der Sexualität und ihre Bedeutung für die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft innerlich bejaht werden.“²⁷

Lustvolles Erleben des eigenen Körpers

Prof. Dr. Schockenhoff führt in seinen Überlegungen weiter aus, dass eine Kurskorrektur der Sexualethik, „[...] die das Ziel verfolgt, die Bedeutungsfülle menschlicher Sexualität in ihren positiven Gestaltungsmöglichkeiten zu bejahen und diese aus den normativen Fesseln der traditionellen Sexualmoral zu befreien [...]“²⁸ davon ausgehen muss, „[...] dass eine verantwortliche Gestaltung menschlicher Sexualität zwar die Integration aller Sinnwerte in das eigene Sexualverhalten fordert, einzelne sexuelle Handlungen aber auch dann bejahenswert bleiben, wenn sie nicht alle Faktoren zugleich realisieren.“²⁹

Somit können „Bei der sexuellen Begegnung eines Paares [...] einmal mehr die Wünsche des Einen, das andere Mal mehr die Erwartungen des Anderen den Ausschlag geben; nicht jeder Sexualakt muss zeugungsoffen bleiben; auch das lustvolle Erleben des eigenen Körpers [...] kann einen verantwortlichen Umgang mit der eigenen Sexualität bedeuten [...]. Schließlich verwirklichen auch gleichgeschlechtliche Handlungen positive Sinnwerte, insofern sie ein Ausdruck von Freundschaft, Verlässlichkeit, Treue und Hilfestellung im Leben sein können.“³⁰

Die Gestaltung ganzheitlicher Sexualität ist in die Freiheit und Verantwortung des Menschen gegeben und ein lebenslanger Entwicklungsprozess. Diese Erkenntnis kann Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihren körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsprozessen unterstützen.

²⁷ Schockenhoff, E. (2019). Die Frage nach der Zäsur. Studientag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen. Pressemitteilung der DBK zum Vortrag zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Lingen. S. 6.

²⁸ ebd. S. 6.

²⁹ ebd. S. 6.

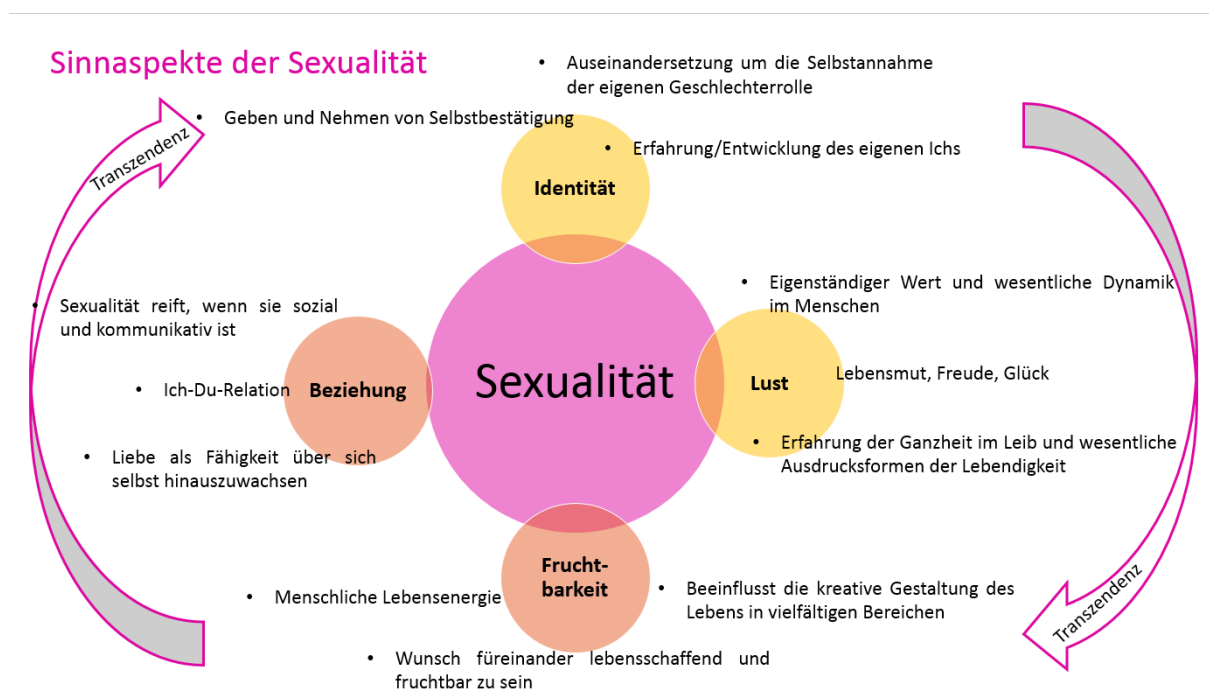
³⁰ ebd. S. 6.

Den Möglichkeiten des Alters, der Entwicklung und dem Lebensentwurf entsprechend, ist Sexualität ein ganzheitlicher Ausdruck der Persönlichkeit.

Damit wird auch deutlich, dass Sexualität immer im Leben eines Menschen präsent ist, aber in unterschiedlichen Lebensphasen auch anders erlebt, wahrgenommen und ausgedrückt wird.

Sexualität kann auch eine dunkle Seite haben. Sexualisierte Gewalt gibt es in vielerlei Erscheinungsformen, sei es bei Pornografie, Prostitution oder Missbrauch.

Sexuelle Bildung beinhaltet auch diese Seiten der Sexualität in den Blick zu nehmen, damit junge Menschen die Gefahren erkennen und ihnen begegnen können.



2.4 Kirchlicher Auftrag und gesetzlicher Rahmen

„Ohne jeden Zwang soll dem jungen Menschen dazu verholfen werden, jenen Standort zu finden, den er in einer pluralistischen Gesellschaft braucht.“³¹

Kirchlicher Auftrag

Der kirchliche Auftrag für die sexualpädagogische Arbeit in der katholischen Kinder- und Jugendarbeit ist bereits in der Würzburger Synode von 1975 grundgelegt und für das Bistum Trier weiterhin in den Leitlinien - Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit beschrieben. Auch die Deutsche Bischofskonferenz hat in verschiedenen Dokumenten zu diesem Thema Stellung genommen.

Im Würzburger Synodenbeschluss von 1975 ist *„Kirchliche Jugendarbeit [...] ein Einübungsfeld, wo der junge Mensch sich ernst genommen und angenommen erfährt und so zugleich zu der ihm gemäßen Eigenständigkeit und der notwendigen Anpassung an seine Umwelt findet. Ohne jeden Zwang soll dem jungen Menschen dazu verholfen werden, jenen Standort zu finden, den er in einer pluralistischen Gesellschaft braucht.“*³²

„Unsere Sexualpädagogik“, so die Deutsche Bischofskonferenz im Jahr 1999, *„bewegt sich im Rahmen dieses Synodenbeschlusses.“*³³ Dabei ist jeder Mensch persönlich angesprochen, niemand kann seine Verantwortung abgeben.

Verantwortliche Menschen in der Kirche haben hier eine besondere Aufgabe: Sie sind einem christlichen Menschenbild (siehe auch Leitlinien für das Bistum Trier unten) verbunden und suchen in diesem Raum ihren eigenen persönlichen Standort. Sie nehmen junge Menschen in ihrer Verantwortung ernst und begleiten sie auf ihrem Lebensweg.³⁴

³¹ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (1976). Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I (Synodenbeschluss: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit). S. 277-311. Freiburg i. B.: Verlag Herder KG. S. 303.

³² ebd. S. 303.

³³ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (1999). Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit zu einigen Fragen zur Sexualität und Sexualpädagogik. Bonn. S. 8.

³⁴ vgl. ebd. S.8.

Auch in den Leitlinien für das Bistum Trier - Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit sind indirekt Herausforderungen für die sexualpädagogische Arbeit mit jungen Menschen beschrieben. Hier heißt es: *„Das christliche Menschenbild ist wesentlich geprägt von der Aussage, dass der Mensch Ebenbild Gottes ist. Hierin drückt sich die besondere Würde des Menschen aus: Er hat einen freien Willen, ist in seiner Einzigartigkeit von Gott ernst- und angenommen und zur Mitgestaltung der Welt aufgerufen.*

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an diesem Menschenbild und umfasst deshalb immer eine an der einzelnen Person und gleichzeitig eine auf die Gesellschaft hin orientierte Dimension. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, indem sie ihnen Erfahrungs- und Handlungsräume anbietet, in denen sie die Lebensmöglichkeiten des Evangeliums entdecken und ihren eigenen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft leisten können. [...]. Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit nimmt deshalb bewusst jeden Menschen mit seiner einzigartigen Lebensgeschichte in den Blick. [...]. Ihr Ziel ist es, Mädchen und junge Frauen, Jungen und junge Männer beim Entdecken ihrer Persönlichkeit und beim Formulieren und Vertreten ihrer eigenen und gemeinsamen Interessen zu fördern.“³⁵

Verschiedene Veröffentlichungen der Deutschen Bischofskonferenz beauftragen die in der Kinder- und Jugendpastoral tätigen Menschen ausdrücklich, für das Wohl und den Schutz junger Menschen Verantwortung und Sorge zu tragen und enthalten ausführliche Eckpunkte zur Prävention von sexualisierter Gewalt. Demnach soll *„Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit [...] Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort bieten, in dem deren Würde und Wohl geachtet und geschützt werden. Dazu gehört insbesondere der Schutz vor sexualisierter Gewalt, denn jede Form sexualisierter Gewalt verletzt die Integrität und Würde junger Menschen und gefährdet ihre gesunde leibliche und seelische Entwicklung in erheblichem Maß.“³⁶*

³⁵ Bistum Trier. (2000). Kapitel 2: Pädagogische und theologische Maßstäbe einer zeitgemäßen Kinder- und Jugendarbeit. *Leitlinien für das Bistum Trier - Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit*. S. 20 ff.

³⁶ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (2011). Handreichung der Jugendkommission zur Prävention sexualisierter Gewalt im Bereich der Jugendpastoral. Bonn. S. 9.

Gesetzlicher Rahmen

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit umfasst gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) entsprechend junge Menschen in der Altersspanne zwischen 7 und 27 Jahren.

In § 11 Abs. 1 SGB VIII wird die Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit wie folgt beschrieben:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mit gestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“³⁷

Gemäß § 8a SGB VIII haben die Träger der Jugendhilfe die Aufgabe, Kinder und Jugendliche vor Missbrauch, Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung zu schützen. In Absatz 2 wird beschrieben, dass Fachkräfte diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen müssen.

Zu beachten ist dabei:

„Jugendarbeit zu Sexualität, Liebe, Lust und Leidenschaft unter Einbeziehung des Themas Grenzen und Grenzverletzung ist sinnvoll, auch und gerade weil es eine Tendenz gibt vor den Herausforderungen des Themas auszuweichen.“

Allerdings gibt es für die Jugendarbeit keinen „Aufklärungsauftrag“ wie im schulischen Zusammenhang. Da Beziehungsaufnahme, Sexualität, Liebe und Partnerschaft aber zu den Sozialisationsherausforderungen von Kindern und Jugendlichen gehören, soll dies laut KJHG auch altersgemäß unterstützt und begleitet werden. § 1 des SGB VIII beschreibt die Aufgabe „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung (zu) fördern“ und „Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.“

³⁷ Sozialgesetzbuch Aches Buch. (2017). Kinder- und Jugendhilfe (Neugefasst durch Bek. v. 11.9.2012 I 2022; zuletzt geändert durch Art. 10 Abs. 10 G v. 30.10.2017 I 3618), § 11 SGB VIII Jugendarbeit. Abgerufen am 30.11.2017 von www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/11.html.

Erfolg versprechend wird diese Arbeit immer dann, wenn sie nicht in rein negativer Orientierung nur die aktuellen Probleme thematisiert, sondern wenn sie in einer positiven Orientierung auf die Förderung grundlegender Persönlichkeitsdimensionen ausgerichtet ist.³⁸

Daraus ergibt sich der gesetzliche Auftrag für eine gute Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und für deren Schutz zu sorgen.

³⁸ Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz, Landesjugendamt. (2014). Sexualität als pädagogisches Thema. Sexualisierte Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit - Eine Orientierungshilfe für pädagogisch Tätige. Mainz. S. 24.

3 (Rahmen-) Bedingungen

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit „[...] leistet einen wichtigen Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen [...]“³⁹

3.1 Ziele und Aufgaben

Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendpastoral findet im Bereich der informellen Bildung statt. Sie hat das Ziel junge Menschen auf ihrem Lebensweg und bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und zu begleiten – dadurch das Vertrauen in sich selbst und in die Liebe zu stärken, Verantwortung für sich selbst und anderen gegenüber zu übernehmen, in Anerkennung von Gleichberechtigung und Toleranz.⁴⁰

Im Rahmen der sexualpädagogischen Arbeit in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit sind folgende sieben Ziele mit den dazugehörigen Aufgaben wahrzunehmen:

Ziel: Wahrnehmung der körperlichen Entwicklung

- Vertraut machen mit körperlichen Veränderungen in Kindheit, Pubertät und Erwachsenenalter der unterschiedlichen Geschlechter.
- Positives Körpergefühl durch Wertschätzung des eigenen Körpers entwickeln.
- Bewusst machen des Zusammenhangs von Sexualität, Fruchtbarkeit und der Entstehung menschlichen Lebens.

Ziel: Auseinandersetzung und Identifikation mit der eigenen Geschlechterrolle

- Bewusst werden der eigenen Gefühle.
- Bestärkung, die eigenen Wünsche, Bedürfnisse, Kompetenzen und Grenzen aufeinander abzustimmen.

³⁹ Bistum Trier. (2000). Kapitel 2: Pädagogische und theologische Maßstäbe einer zeitgemäßen Kinder- und Jugendarbeit. Leitlinien für das Bistum Trier - Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit. S. 20.

⁴⁰ vgl. Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.). (2012). Werkbrief für die Landjugend KLJB. Sexualität - Um Gottes Willen, 28-31. Landshut: Neumann-Druck OHG. S. 72.

- Förderung der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensplanung und der Sehnsucht nach gelingendem Leben.
- Förderung einer positiven und lustvollen Haltung zu Liebe, Erotik und Sexualität.
- Unterstützung bei der Entwicklung der eigenen Geschlechterrolle.

Ziel: Förderung von Sprach- und Kommunikationsfähigkeit

- Offenes, respektvolles Reden über Sexualität unter Wahrung der individuellen Grenzen.
- Sprachfähigkeit fördern.

Ziel: Förderung von Selbstbewusstsein, Konflikt- und Durchsetzungsfähigkeit

- Unterstützung, die eigene Persönlichkeit zu entdecken, sich in ihrem Wert und in ihrer Würde zu erfahren.
- Stärkung des Konflikt- und Durchsetzungsvermögens durch Eingebundenheit in die soziale Gemeinschaft als auch durch Respekt, Gleichheit, Teilhabe und psychische Geborgenheit.

Ziel: Entwicklung von Beziehungskompetenz

- Formulierung von Wünschen und Erwartungen an Beziehungen (beispielsweise Einvernehmlichkeit, Gegenseitigkeit, Verbindlichkeit⁴¹).
- Förderung von partnerschaftlich orientiertem Einfühlungsvermögen.
- Ermöglichung positiver Erfahrungen von Angenommensein durch gemeinsame Erlebnisse und gute Beziehungen.

⁴¹ vgl. Farley, M. A. (2014). Verdammter Sex - Für eine neue christliche Sexualmoral. 2. Aufl., Darmstadt: wgb Theiss Verlag. S. 229-255.

Ziel: Verantwortlicher Umgang mit Sexualität

- Thematisierung ethischer Aspekte der Empfängnisregelung und -verhütung.
- Förderung von Empathie, gegenseitigem Respekt und Toleranz.⁴²
- Bewusstsein fördern für den Wert und die Würde eines jeden einzelnen Menschen von Anfang an.

Ziel: reflektiertes Wertebewusstsein

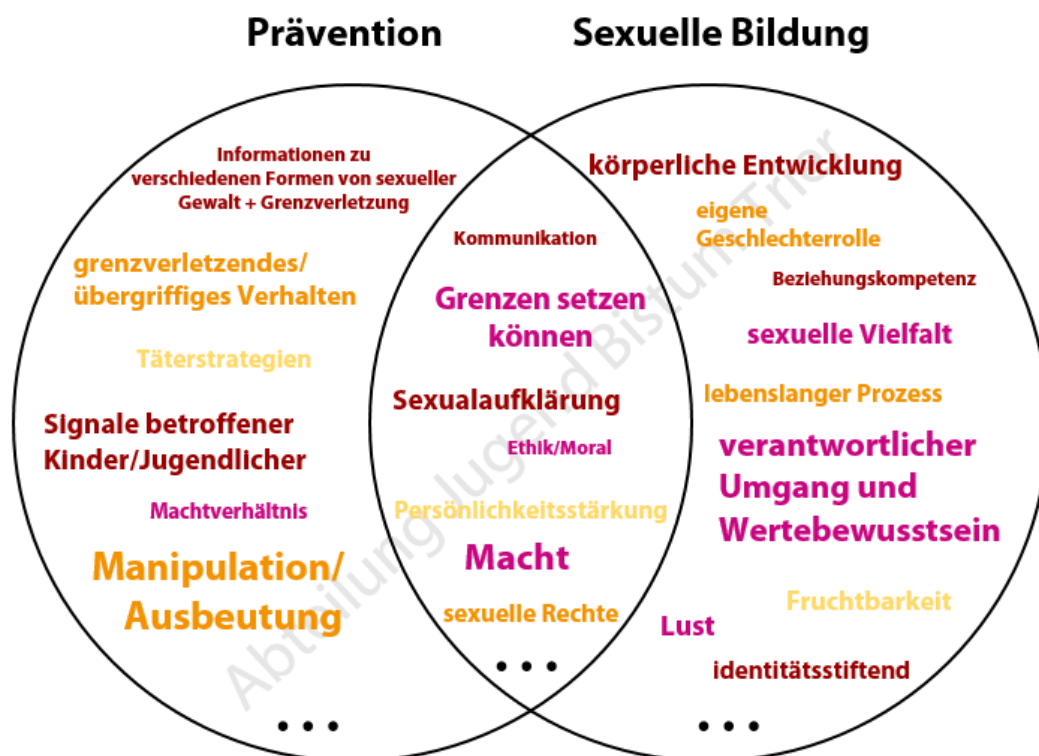
- Respektvoller Umgang mit unterschiedlichen Wertevorstellungen⁴³ und vielfältigen Spannungsfeldern zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Beziehungen und Sexualität (z.B. Jugendkulturen/Peergroups, Einfluss der Medien, Pornographie, sexualisierte Gewalt etc.).
- Auseinandersetzung mit christlichen Orientierungen von Sexualität, um eine eigene Haltung zu entwickeln.

⁴² vgl. Farley, M. A. (2014). Verdammter Sex - Für eine neue christliche Sexualmoral. 2. Aufl., Darmstadt: wgb Theiss Verlag. S. 238 f.

⁴³ vgl. ebd. S. 240 ff.

Exkurs:

Unser Ziel ist in diesem Zusammenhang auch die „Prävention sexualisierter Gewalt“. Die Themen „Sexuelle Bildung“ und „Prävention sexualisierter Gewalt“ sind je **eigenständige Themen**, haben aber eine gemeinsame Schnittmenge. Diese **Schnittmenge** soll kurz dargestellt werden:



Sowohl in der sexuellen Bildung als auch in der Prävention sexualisierter Gewalt geht es um Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zu wissen was man möchte und was nicht und folglich in der Lage zu sein, eigene Grenzen zu setzen und die Anderer erkennen und wahren zu können. Von großer Bedeutung ist, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene lernen respektvoll und positiv über ihre Gefühle, ihren Körper und ihre Sexualität zu sprechen und damit auch all das zur Sprache bringen zu können, was grenzverletzend und übergriffig ist – eben ihr Durchsetzungsvermögen in der Hinsicht zu stärken JA und NEIN sagen zu können!

3.2 Zielgruppen

**Verantwortliche Menschen in der Kirche haben hier eine besondere Aufgabe:
„Sie nehmen Jugendliche in ihrer Verantwortung ernst und begleiten sie auf ihrem
Lebensweg.“⁴⁴**

Zielgruppe hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen

Dieses Konzept richtet sich an hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen. Es versucht zu beschreiben, was sexuelle Bildung im kirchlichen Kontext von Kinder- und Jugendarbeit sein kann und bietet einen Rahmen, an dem sich Mitarbeiter_innen orientieren können.

Zielgruppe Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Die konkrete Umsetzung im Sinne einer ‚sexuellen Bildung‘ kann nur vor Ort geschehen.

Das konkrete Angebot zur sexuellen Bildung im Bistum Trier richtet sich also an alle junge Menschen, die in den verschiedenen Feldern der Kinder- und Jugendpastoral an Angeboten teilnehmen: in der offenen Jugendarbeit, in den Jugendverbänden, den Pfarreien, in der Diözese, im Rahmen von Tages- und Wochenendveranstaltungen, Fahrten, Ferienfreizeiten, Aktionen und Projekten, Gruppenstunden und der Sakramentenkatechese.

Dabei können vorhandene Bausteine, Module und Materialien zur sexuellen Bildung genutzt werden. Es bedarf aber auch einer Neu- und Weiterentwicklung solcher Bausteine und Angebote, um neue (wissenschaftliche und ethische) Erkenntnisse und Diskussionen mit einzubeziehen.

⁴⁴ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (1999). Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit zu einigen Fragen zur Sexualität und Sexualpädagogik. Bonn. S. 8.

3.3 Kompetenzen der Mitarbeiter_innen

Mitarbeiter_innen fungieren als Wegbegleiter_innen und Moderator_innen, mit deren Hilfe die Kinder und Jugendlichen miteinander über Erfahrungen, Fragen und Probleme ins Gespräch kommen können.⁴⁵

Bei den hier benannten Anforderungen geht es in erster Linie um hauptberufliche Mitarbeiter_innen. Aber auch für die vielen ehrenamtlichen Menschen, die mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, können diese eine wichtige und hilfreiche Orientierung sein. Wegbegleiter_in zu sein bedeutet dabei auch die eigenen Haltungen und Positionen einzubringen und dies in einen dialogischen Austausch mit jungen Menschen zu tun.

Bei der Komplexität und Vielfalt des Themas kann nicht jede_r alles wissen oder Kenntnis davon haben. Es ist hilfreich, bei der Themenvielfalt auszuwählen und sich mit einzelnen thematischen Aspekten vertieft zu beschäftigen. Nicht auf jede Frage muss eine Antwort gegeben werden können, aber im Sinne einer ‚Brückenfunktion‘ sollten Mitarbeiter_innen wissen, an wen man sich wenden kann. Das Fachwissen wird sich in der Praxis auf seine Alltagstauglichkeit und Relevanz für die jungen Menschen überprüfen lassen. Dabei ist kognitives Wissen nur ein Baustein im ganzheitlichen sexualpädagogischen Arbeiten.

Es braucht die Einbettung in den pädagogischen Kontext, das heißt es braucht das Wissen und die Empathie, Gefühle, Ängste und Unsicherheiten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrzunehmen und damit hilfreich umzugehen.

Mitarbeiter_innen fungieren hier vor allem als Wegbegleiter_innen und Moderator_innen, mit deren Hilfe die jungen Menschen ihrem Alter angemessen miteinander über Erfahrungen, Fragen und Probleme ins Gespräch kommen können. Das bedeutet, Mitarbeiter_innen bringen sich als Menschen mit ihrer eigenen Identität und damit auch ihrer Sexualität ein. Daher ist es sinnvoll und notwendig sich zuvor mit seiner eigenen Sexualität auseinanderzusetzen, diese zu reflektieren, um eigene Erfahrungen und (Fach-)

⁴⁵ vgl. Kahle, A.-K.: (2016). "Sexualität und Vielfalt – muss man Sexualität lernen?. In: Henningsen, A; Tuidler, E.; Timmermanns, S. (Hg.): Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und Basel: Beltz. S. 98ff.

Wissen situationsangemessen und zielgerichtet ins Gespräch einbringen zu können. Eigene Grenzen und die der Gesprächspartner_innen sind dabei immer zu berücksichtigen.

Deshalb setzt die Gestaltung sexualpädagogischer Prozesse umfangreiche Kompetenzen voraus:⁴⁶

1. Persönliche Kompetenz

Jede Interaktion mit der jeweiligen Zielgruppe wird beeinflusst durch die eigene Persönlichkeit, das eigene sexuelle Gewordensein, die eigenen Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster.

Die sexualpädagogisch arbeitenden Mitarbeiter_innen sollten deshalb verfügen über:

- ein hohes Maß an Selbstreflexion
- Bewusstsein über eigene Einstellungen und Werte
- Kenntnis über eigene Stärken und Schwächen, Bewusstsein über eigene Begrenzungen und Möglichkeiten
- Sprachkompetenz und Sprachfähigkeit (nicht nur zum Thema)
- Fähigkeit zur dialogischen Auseinandersetzung
- Handlungskompetenz
- Regulierung von Nähe und Distanz im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

2. Thematisch-inhaltliche Kompetenz

Die Mitarbeiter_innen in der katholischen Kinder- und Jugendarbeit sollten über ein breites Fachwissen im Bereich Sexualität verfügen:

- Grundwissen von psychischer und körperlicher Entwicklung von Mädchen und Jungen
- Kenntnis von Beziehungsgestaltung in Liebe und Partnerschaft

⁴⁶ vgl. Kahle, A.-K.: (2016). "Sexualität und Vielfalt – muss man Sexualität lernen?. In: Henningsen, A; Tuider, E; Timmermanns, S. (Hg.): Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und Basel: Beltz. S. 98ff.

- Wissen über die geschlechtsspezifische Sozialisation (Rollenbilder, Geschlechtsstereotype, Diversität von Sexualität)
- Kenntnis über aktuelle Entwicklungen der Jugendkultur und des jugendlichen Sexualverhaltens
- Wissen um die Entwicklung und Ausprägung der kindlichen und jugendlichen sexuellen Entwicklung
- Kenntnis und Sensibilität beim Thema sexualisierte Gewalt
- Wissen über sexuelle Entwicklungsstörungen
- Kenntnis über die Vielfalt der Menschen im Hinblick auf Geschlecht und sexuelle Identitäten

3. Pädagogische Kompetenz

Die Mitarbeiter_innen sollten sich bei einer Veranstaltung oder der Begegnung mit jungen Menschen immer an den Grundlagen der Gruppenpädagogik orientieren. Sie sollten über ein methodisch-didaktisches Repertoire zum Aufbau und zur Gestaltung der Thematik verfügen.

Die Methoden sollten situativ abgestimmt sein und dem Ziel dienen, ganzheitliches Lernen in einem angstfreien Klima zu ermöglichen. Dies setzt die freiwillige Mitarbeit aller Beteiligten voraus.

Außerdem ist die Auswahl der Orte, Personen, Themen und Methoden von allerhöchster Bedeutung. Des Weiteren zählen zu den pädagogischen Kompetenzen:

- Dialogbereitschaft
- verständliche und anschauliche Sprache
- Medien gezielt einzusetzen
- Gruppenverhalten einzuschätzen und einzuplanen
- eine angenehme Atmosphäre zu schaffen
- junge Menschen zu einem Perspektivwechsel (eine Situation oder einen Standpunkt aus einer anderen Perspektive zu betrachten, beispielsweise aus der Perspektive eines anderen Geschlechtes als dem eigenen) und gegenseitiger Achtung vor anderen Menschen mit ihrer Art der Sexualität zu bewegen

4. Ethische Kompetenz

Dazu gehört neben den bereits aufgeführten Kompetenzen immer auch die Fähigkeit der Empathie. Es geht nicht nur darum, jungen Menschen einen Perspektivwechsel nahe zu bringen, sondern es ist wichtig auch selbst dazu in der Lage zu sein, die Diversität von Menschen und ihrer Sexualität wahrzunehmen und anzuerkennen.

Zur ethischen Kompetenz gehören:

- Reflexion von ethischen Grundhaltungen zu Sexualität, Beziehung, Liebe, Gelingen und Scheitern und die Entwicklung eigener ethischer Standpunkte
- Kenntnis und eigene Auseinandersetzung mit der kirchlichen Lehre zu Sexualität
- Bewusstsein über den eigenen Wertekontext
- kritische Wertauseinandersetzung und Wertekommunikation
- Kenntnisse über Wertehintergrund, Traditionen, Kulturen, Religionen und die Realität von zugewanderten und ausländischen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Offenheit gegenüber der Vielfalt der Menschen im Hinblick auf Geschlecht und sexuelle Identitäten

Das sind hohe Anforderungen und Ansprüche. Um diesen gerecht werden zu können, braucht es geeignete Weiter- und Fortbildungsangebote, die ehrenamtliche wie hauptberufliche Mitarbeiter_innen qualifizieren können!

4 Kinder- und Jugendpastoral als Ort sexueller Bildung

Kinder- und Jugendpastoral hat den kirchlichen Auftrag dafür da zu sein, dass Leben gelingt und sollte junge Menschen auf dem Weg des Lebens begleiten und unterstützen.⁴⁷

„Jugendarbeit geschieht ganz allgemein außerhalb der Schule, also ohne Zwang, aus freien Stücken und meistens in der Freizeit. Sie versammelt junge Menschen zu gemeinsamen Anlässen, Lagern, Projekten, Fahrten und weiteren Unternehmungen, sogar über die Grenzen der Länder, Kulturen und Religionen hinweg! Sie vermittelt vielen Jugendlichen wertvolle Erlebnisse, stiftet Gemeinschaft und lässt ganz neue Seiten des Lebens erfahren. Heutige Jugendarbeit geschieht (immer noch) teilweise in regelmäßigen „Gruppenstunden“, doch zunehmend in „Events“ mit einer längeren Vorbereitungszeit und öfter mit einer „Nacharbeit“ im Sinne einer vertiefenden Nachhaltigkeit. Jugendarbeit geschieht nicht mehr ohne Medien und deren digitale Kommunikationsweisen.“⁴⁸

Maßnahmen und Angebote

Die inhaltliche und methodisch-didaktische Ausgestaltung sexualpädagogischer Angebote ist Aufgabe der Mitarbeiter_innen in der Kinder- und Jugendarbeit und geschieht überall da, wo die Nähe und Beziehungsgestaltung zu jungen Menschen möglich ist. Sexuelle Bildung fängt nicht erst mit konkreten Angeboten an, sondern hat vor alledem mit der eigenen Haltung und der persönlichen Auseinandersetzung zu tun und somit auf eine reflektierte Art und Weise für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene da zu sein.

Die Abteilung Jugend des Bischöflichen Generalvikariates Trier und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend Diözesanverband Trier bieten Unterstützungsleistungen an, um ein fachgerechtes und qualifiziertes sexualpädagogisches Angebot zu gewährleisten. Das Konzept, die Maßnahmen als auch die Angebote werden kontinuierlich weiterentwickelt.

⁴⁷ vgl. Sozialdienst katholischer Frauen, & Caritasverband (Hrsg.). (kein Datum). Flyer: Sexualpädagogische Angebote der katholischen Schwangerschafts-beratungsstellen im Bistum Münster. Bistum Münster, Nordrhein-Westfalen.

⁴⁸ Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 149.

Konkrete Angebote können sein:

- Tage der Orientierung zum Thema „Liebe, Partnerschaft und Sexualität“⁴⁹
- Sexuelle Bildung in der Schnittmenge zur Prävention sexualisierter Gewalt
- Aus- und Fortbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen von Juleica-Schulungen
- Workshops zur sexuellen Bildung
- theoretische und didaktische Begleitung
- Erarbeitung und Erprobung von sexualpädagogischen Modulen und Angeboten
- Gesprächsangebote durch Email
- Bereitstellung von Fachliteratur und/oder Arbeitshilfen
- ...

⁴⁹ Leimgruber, S. (2011). Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung. München: Kösel-Verlag. S. 165.

5 Fazit

Was soll die Kinder- und Jugendpastoral jungen Menschen in Sachen ‚Sexualität‘ sagen?

Sexualität ist wesentlich für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung eines Menschen. Wir wollen junge Menschen auf diesem Weg hilfreich begleiten und unterstützen. Die Entwicklung der eigenen Sexualität ist ein lebenslanger Prozess. Denn zur Sexualität gehören Identität, Lust, Fruchtbarkeit, Beziehung, Transzendenz (5 Sinnaspekte), die ihre Ganzheitlichkeit beschreiben. Sexualität ist vielschichtig, von vielen Faktoren beeinflusst, eine kulturelle/soziale Konstruktion.

Sexualität bestimmt die ganze Existenz des Menschen, sie ist eine wichtige Lebensenergie. Sie kann ‚ein Stück Himmel‘ sein, sie kann auch gewalttätig und verletzend sein.

Im Rahmen einer gelingenden Sexualität geht es um positive Erfahrungen im Angenommensein, um gemeinsame Erlebnisse und gute Beziehungen. Daher ist Sexualität Beziehungsgeschehen.

Das im Konzept beschriebene christliche Menschenbild ist die Grundlage unserer Werteorientierung.

Wir halten Kommunikation über, statt Tabuisierung von Sexualität für notwendig! Wir wollen Vielfalt wahrnehmen, statt eine Bewertung vorzunehmen.

Gebote zur Sexualität

Wir möchten ermutigen und anregen über Sexualität ins Gespräch zu kommen, die eigenen Haltungen einzubringen und mit anderen zu diskutieren. Dazu können diese ‚Gebote‘ ein Anstoß sein.

- Gott schuf den Menschen als sexuelles Wesen, jeder hat das Recht auf seine eigene Sexualität!
- Sexualität ist eine Lebensenergie und sie gehört grundlegend zur Persönlichkeit und Identität des Menschen - sei dir dessen bewusst!
- Die Entwicklung der eigenen Sexualität ist ein lebenslanger Prozess, sei geduldig mit dir und anderen!
- Liebe dich selbst und deine_n Nächste_n und gehe dabei achtsam und verantwortungsvoll mit dir und deinem Gegenüber um
- Habe Mut deine Wünsche und Erwartungen zu äußern und respektiere die deines Gegenübers
- Entwickle ein Bewusstsein für die Werte und Würde jedes einzelnen Menschen von Anfang an (reflektiertes Wertebewusstsein...)
- Sexualität bedeutet (für uns) Respekt, Gleichheit, Geborgenheit, Vertrauen, Intimität, Empathie - handle danach.
- ...

Wie würdest du/würdet ihr dieses Gebot formulieren? Was fehlt oder sollte ergänzt werden?

6 Literaturverzeichnis

- Bartholomäus, W. (1987). *Glut der Begierde - Sprache der Liebe*. In S. Leimgruber, *Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung* (S. 96-100). München: Kösel-Verlag.
- Bistum Trier. (2000). Kapitel 2: Pädagogische und theologische Maßstäbe einer zeitgemäßen Kinder- und Jugendarbeit. *Leitlinien für das Bistum Trier - Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit*.
- Bistum Trier (Hrsg.). (2016). Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier. *heraus gerufen - Schritte in die Zukunft wagen*. 2. Aufl., Merzig: Krüger Druck+Verlag.
- Dabrock, P., Augstein, R., Helfferich, C., Schardien, S., & Sielert, U. (2015). *Unverschämt-schön, Sexualethik: evangelisch und lebensnah*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Farley, M. A. (2014). *Verdammter Sex - Für eine neue christliche Sexualmoral*. 2. Aufl., Darmstadt: wgb Theiss Verlag.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (1976). *Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I (Synodenbeschluss: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit)*. S. 277-311. Freiburg i. B.: Verlag Herder KG.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (1977). *Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommission, Offizielle Gesamtausgabe II (Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität)*, S. 159-183. Freiburg i. B.: Verlag Herder KG.
- Hemmerle, K. (1996). *Ausgewählte Schriften, Band 4*, Freiburg i. Br. In: Bistum Trier (Hrsg.), *Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier (2016)*. Merzig: Krüger Druck+Verlag.
- Katechismus der Katholischen Kirche. Vgl. insgesamt zur Sexualität KKK 2331-2400.
- Kahle, A.-K.: (2006). "Was heißt professionelles sexualpädagogisches Handeln in kath. Schwangerschaftsberatungsstellen?". *Vortrag bei der Fachwoche der kath. Schwangerschaftsberatung - "Sexualpädagogik als Aufgabe der Kath. Schwangerschaftsberatung"*. Freiburg.

- Kahle, A.-K.: (2016). *"Sexualität und Vielfalt - muss man Sexualität lernen?"* In: Henningsen, A.; Tuidier, E.; Timmermanns, S. (Hg.): *Sexualpädagogik kontrovers*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz, Landesjugendamt. (2014). *Sexualität als pädagogisches Thema. Sexualisierte Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit - Eine Orientierungshilfe für pädagogisch Tätige*. Mainz.
- Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.). (2012). *Werkbrief für die Landjugend KLJB. Sexualität - Um Gottes Willen*. Landshut: Neumann-Druck OHG.
- Leimgruber, S. (2011). *Christliche Sexualpädagogik - Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung*. München: Kösel-Verlag.
- Papst Franziskus. (2016). *Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; Nr. 204*. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Bonn: Libreria Editrice Vaticana.
- Schockenhoff, E. (2019). *Die Frage nach der Zäsur. Studententag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen*. Pressemitteilung der DBK zum Vortrag zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Lingen.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (2011). *Handreichung der Jugendkommission zur Prävention sexualisierter Gewalt im Bereich der Jugendpastoral*. Bonn.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (1999). *Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit zu einigen Fragen zur Sexualität und Sexualpädagogik*. Bonn.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). (2014). *Zusammenfassung der Antworten aus den deutschen (Erz-)Diözesen auf die Fragen im Vorbereitungsdokument für die III. Außerordentliche Vollversammlung der Bischofssynode 2014. Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung*. Bonn.
- Sielert, U. (2015). *Einführung in die Sexualpädagogik (2. Ausg.)*. Weinheim und Basel: Beltz.

Sozialdienst katholischer Frauen, & Caritasverband (Hrsg.). (kein Datum). Flyer: Sexualpädagogische Angebote der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen im Bistum Münster. Bistum Münster, Nordrhein-Westfalen.

Sozialgesetzbuch Achstes Buch. (2017). *Kinder- und Jugendhilfe (Neugefasst durch Bek. v. 11.9.2012 / 2022; zuletzt geändert durch Art. 10 Abs. 10 G v. 30.10.2017 / 3618), § 11 SGB VIII Jugendarbeit*. Abgerufen am 30.11.2017 von www.sozialgesetzbuch-rgb.de/sgbviii/11.html

Synodensekretariat des Bistums Trier (Hrsg.). (2015). *Sexualität.Leben*. Trier.

Zweites Vatikanisches Konzil. (1962-1965). Pastoralkonstitution "Die Kirche in der Welt von heute" (Gaudium et spes). In: *KLJB - Werkbrief für die Landjugend "Sexualität - Um Gottes Willen"* (2012). Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.). München.

Impressum

Herausgeber:

Abteilung Jugend im Bistum Trier

Bischöfliches Generalvikariat Trier

Abteilung ZB 1.6 Jugend

Postadresse: Mustorstraße 2 | 54290 Trier

Besucheradresse: Weberbach 70 | 54290 Trier

Telefon: +49(0)651/9771-200

E-Mail: [jugend\(at\)bistum-trier.de](mailto:jugend(at)bistum-trier.de)

Redaktionsverantwortlich:

ZB 1.6 Abteilung Jugend, Bistum Trier

1. Auflage, Februar 2020